

Dank

An dieser Stelle muss ich ein Geständnis ablegen. Vor gar nicht so langer Zeit habe ich mich noch kaum für Gewerkschaften interessiert. Nicht nur das, es hätte obendrein meine Vorstellungskraft überstiegen, zu diesem Thema gar Material für ein ganzes Buch zusammenzutragen. Deswegen gilt mein Dank vor allem Franz Walter – er war es nämlich, der mich für diesen Forschungsgegenstand begeistern konnte und in mir die nötige Neugierde weckte, ob der Fülle an Literatur nicht zu verzagen, sondern darin einzutauchen.

Diese Arbeit, entstanden aus dem vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur geförderten Projekt „Diesseits von Versäulung, Lagern und sozialmoralischen Milieus. Zur politischen, sozialen und kulturellen Perspektive europäischer Demokratien im Auflösungsprozess kollektiver Großstrukturen“ (2007-2011), verdankt sich nicht zuletzt auch dem Umfeld, in dem sie entstanden ist: Dem Göttinger Institut für Demokratieforschung, dessen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mir freundschaftlich wie fachlich eine große Unterstützung waren und an dem eine schlichtweg wunderbare Atmosphäre herrscht, die die Tücken des Forschungsalltags erträglich macht. Dort auch habe ich in unzähligen Gesprächen mit Johanna Klatt und Matthias Micus viel Inspiration gewonnen. Zur Publikation der vorliegenden Studie hat nicht zuletzt die VolkswagenStiftung beigetragen, für deren Unterstützung ich mich herzlich bedanken möchte. Dass das Manuskript überdies in einer ästhetischen Optik verpackt worden ist und mir die Veröffentlichung nicht noch zusätzliches Kopfzerbrechen, sondern mitunter sogar Freude bereitet hat, dafür danke ich dem transcript-Verlag, hier insbesondere Johanna Tönsing, Michael Volkmer, Christine Jüchter und Kai Reinhardt. Für Zerstreuung sorgten meine Freunde Felix Bartenstein, Enno Stachnick und Florian Unzicker. Äußerst dankbar bin ich auch meiner Familie: Doris, Michael und Marleen – im Kontext vorliegenden Buches aber vor allem Katharina; denn wieder einmal musste sie nicht nur meine „Konzentrationsphasen“ dulden, sondern obendrein einen langen Text redigieren.